

Zürich, 14. November 2012

Weisung des Stadtrats an den Gemeinderat

Postulat von Thomas Marthaler und Dominique Feuillet betreffend Lernchancen in der Stadt Zürich, Bericht über deren Angleichung, Bericht und Abschreibung

Am 11. Juli 2007 reichten die Gemeinderäte Thomas Marthaler (SP) und Dominique Feuillet (SP) folgendes Postulat, GR Nr. 2007/408 ein, welches dem Stadtrat am 1. September 2010 zur Prüfung überwiesen wurde:

Der Stadtrat wird eingeladen, dem Gemeinderat einen Bericht mit Strategien und Massnahmen und Interventionen beim Kanton zur Angleichung der Lernchancen in der Stadt Zürich vorzulegen. Insbesondere soll aufgezeigt werden, wie der Zugang zum Gymnasium unabhängiger von Wohnquartier und Einkommen der Eltern erfolgen kann.

Begründung:

Die sozioökonomischen Verhältnisse und Entwicklungen und damit die Lernverhältnisse sind in der Stadt Zürich für die Schülerinnen und Schüler sehr unterschiedlich:

Im Stadtkreis mit dem höchsten Anstieg nahm in den letzten zehn Jahren die Anzahl Betreibungen um 50 Prozent zu. Im Kreis mit der finanzkräftigsten Bevölkerung blieb die Anzahl der Betreibungsverfahren in der gleichen Periode stabil. In einem weiteren Stadtkreis mussten trotz einer geringeren Einwohnerzahl als im best situiertesten Stadtkreis dreimal mehr Verfahren durchgeführt werden.¹

Die sozioökonomischen Verhältnisse korrelieren mit dem Lernerfolg von Zürichs Schülerinnen und Schülern. Der Matura-Absolventen-Quotient (MAQ) betrug im Schulkreis mit dem tiefsten Wert im Jahr 2005 8,6 Prozent (1997, 8 Prozent), im Schulkreis mit dem höchsten Wert dagegen 50 Prozent (1997, 43 Prozent)².

Den vorliegenden Tatsachen sollte im städtischen Schulwesen besser Rechnung getragen werden. Der Stadtrat wird gebeten dem Gemeinderat einen Bericht mit einem Massnahmenkatalog zur Verbesserung der Chancengleichheit in der Stadt Zürich vorzulegen.

Gut ausgebildete Menschen sind eine wichtige Voraussetzung, damit die Stadt Zürich im Standortwettbewerb mithalten kann.

¹ Medienmitteilung 2007, der Konferenz der Stadtammänner

² Kantonale Bildungsdirektion Homepage: Kennzahlen Mittelschulen

Wie u. a. bereits in der Beantwortung der Schriftlichen Anfrage von Christoph Gut (SP) und Andrew Katumba (SP) betreffend Modell der gebundenen Tagesschule, Haltung des Stadtrats zu den Rahmenbedingungen und zur Chancengleichheit (GR Nr. 2011/241), zum Ausdruck kam, ist dem Stadtrat und der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz der Stadt Zürich (PK) an der Verbesserung der Chancengerechtigkeit in besonderem Masse gelegen. Ebenfalls sei einleitend auf das äusserst komplexe Bedingungsgefüge jener Faktoren verwiesen, welche die Aussicht auf Bildungserfolg (Lernchancen) mitbestimmen mögen. Vor diesem Hintergrund sind die im vorliegenden Postulat unterstellten Zusammenhänge zwischen der Anzahl an Betreibungsverfahren und Lernverhältnissen bzw. Maturitätsquoten der Schülerinnen und Schüler (SuS) in bestimmten Quartieren nicht direkt kausal zu verstehen, sondern dürften durch eine Vielzahl an moderierenden Faktoren mitbestimmt sein, die im Rahmen des vorliegenden Berichts nicht aufgeklärt werden können. Aus gross angelegten empirischen Studien ging in den vergangenen Jahren u. a. hervor, dass der Einfluss struktureller Aspekte der Schule auf den Lernerfolg im Vergleich zu anderen Grössen (wie etwa Lehrpersonen oder die Familie) eine vergleichsweise untergeordnete Rolle spielt (vgl. z. B.

Hattie, J. (2008). Visible Learning. A Synthesis of over 800 Meta-Analyses relating to Achievement. London: Routledge.).

Aus diesen Gründen sind die Möglichkeiten der Schule zur Angleichung der Lernchancen bzw. zum Ausgleich von Leistungsdifferenzen zu relativieren. Dennoch setzt die Stadt Zürich mit ihren kompensatorischen Fördermassnahmen zur Erhöhung der Lernchancen von Kindern und Jugendlichen mit erschwerten Ausgangsbedingungen auf verschiedenen Ebenen an. Dabei kommt der Sprachförderung im Allgemeinen, der Wertschätzung der Herkunftssprachen und dem gemeinsamen Lernen in sprachlich und sozial ausgewogenen Lerngruppen im Speziellen, eine besondere Bedeutung zu. An ihrer Sitzung vom 5. Juni 2012 verabschiedete die PK die vorliegende Weisung zuhanden des Stadtrats mit den nachfolgenden Argumenten:

Frühförderung

Gerade weil die frühkindliche Erziehung und Bildung die Basis für das weitere Lernen legen, hat der Stadtrat das Thema Frühförderung unter dem Titel «Gute Chancen für alle Kinder» als Legislatorschwerpunkt bestimmt. Die Frühförderung ist auch ein Schwerpunkt der «Strategie 2010–2014» des Schul- und Sportdepartements sowie der Konferenz der Schulpräsidentinnen und -präsidenten. Aktuell findet eine intensive Auseinandersetzung mit den Qualitätsansprüchen der städtischen Kindertagesstätten (Kitas) statt. Das Projekt «Bildungsorientierung in Kitas» wurde 2011 in 32 Kitas in Zürich-Nord gestartet und ist in Umsetzung. Ziel ist es, in den Kitas den Qualitätsentwicklungsprozess anzustossen und zu begleiten. Ein weiteres Projekt befasst sich mit den Erfahrungsfeldern und möglichen Standards in den Kitas und Spielgruppen. Ziel ist es, dass Kinder viele Erfahrungen in unterschiedlichen Bereichen machen können, so dass sie mit einem guten Selbstwertgefühl sowie einem breiten erfahrungsbasierten Schatz an Weltwissen und Handlungsfähigkeiten in den obligatorischen Schulbereich eintreten können.

QUIMS

Seit 2007 wird das Programm QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen) in nun insgesamt 51 von den knapp 100 städtischen Schulen umgesetzt. Zu QUIMS-Schulen werden Schulen, die über 40 Prozent Schülerinnen und Schüler mit ausländischem Pass und nicht Deutsch als Erstsprache aufweisen. Sie erhalten zusätzliche finanzielle Ressourcen. Diese müssen gezielt in den vom Kanton vorgegebenen Handlungsfeldern Sprache, Schulerfolg und Integration eingesetzt werden. Das QUIMS-Programm unterstützt den Schulerfolg aller Kinder. Ausserdem findet man in den QUIMS-Schulen eine verstärkte Zusammenarbeit von und mit HSK-Lehrpersonen (Heimatliche Sprache und Kultur), weil Lernerfolg oft auch mit dem Kulturverständnis zusammenhängt.

Sozialindex

Der Sozialindex wird seit dem Schuljahr 2004/2005 für die Zuteilung der Vollzeiteinheiten (VZE) an die Schulgemeinden eingesetzt. Er dient dazu, denjenigen Schulgemeinden etwas mehr VZE zu geben, die Lernende mit erhöhtem pädagogischem Unterstützungsbedarf aufweisen. Die Bildungsdirektion hat den Sozialindex überprüft. Neu werden nun die sozioökonomischen Verhältnisse besser berücksichtigt als beim bisherigen Index.

Er wird ab Schuljahr 2012/13 mit drei neuen Merkmalen berechnet, nämlich dem Anteil ausländischer Schülerinnen und Schüler, dem Anteil Kinder oder Jugendlicher aus Familien mit Sozialhilfe sowie dem Anteil Einkommensschwacher mit steuerabzugsberechtigten Kindern.

DaZ (Deutsch als Zweitsprache)

Die Sprachkompetenz ist ein wesentlicher Faktor für den Schulerfolg. Im Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ) wurden die Massnahmen verstärkt. Gegenüber dem früheren DfF (Deutsch für Fremdsprachige), für welches 64 Vollzeiteinheiten (VZE) zur Verfügung stan-

den, sind es im laufenden Schuljahr 145 VZE und im Schuljahr 2012/2013 voraussichtlich ebenfalls 145 VZE. DaZ-Lehrpersonen verfügen im Gegensatz zu den ehemaligen DfF-Lehrpersonen über eine Zusatzausbildung, was zu ihrer Professionalisierung und somit zur Qualitätssteigerung des DaZ-Unterrichts beiträgt.

Integrative Förderung / Neue Förderpraxis

Die neue Förderpraxis, die seit dem Schuljahr 2009/2010 in allen Schulen umgesetzt wird, unterstützt Chancengerechtigkeit und stärkt die individuelle Förderung aller Kinder, indem möglichst alle Kinder in der Regelklasse und nicht mehr separativ geschult werden. Mit dem Lebensraum Schule (Schule und Betreuung wachsen zusammen) werden die Integration und die ausserschulische Unterstützung der Kinder in ihrem Lernprozess zusätzlich gefördert. Um im Unterricht möglichst gut an die individuellen Lernvoraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen, findet dieser in vielen Schulen vermehrt in dezentralen Lehr-/Lernsettings (Einzel-, Partner-, Gruppenarbeiten) statt. In entsprechenden Schülerarbeitsphasen werden die Kinder und Jugendlichen von den Lehrpersonen in ihrem individuellen Lernprozess begleitet und unterstützt. Im Idealfall übernehmen die Schülerinnen und Schüler zunehmend die Steuerung ihres eigenen Lernens.

Gymivorbereitung

Um allen Schülerinnen und Schülern, die im Anschluss an die Volksschule das Kurz- oder Langzeitgymnasium besuchen wollen, ein gutes Basiswissen für die Aufnahmeprüfung zu bieten, wurden für die Volksschule der Stadt Zürich verbindliche Vorbereitungsstandards festgelegt. In allen 6. Klassen der Primarstufe bzw. in der 2. Sekundarschule wird eine Prüfungsvorbereitung angeboten. Sie umfasst pro Woche zwei Lektionen in der 6. Klasse bzw. drei Lektionen in der 2. und 3. Sekundarschule. Die Lehrpersonen vermitteln in diesen Schulstunden Erfahrungen mit Selektionsprüfungen und dem Arbeiten unter Zeitdruck sowie effektives Lernverhalten. Zudem können sich die Schülerinnen und Schüler vertieftes Wissen in den einzelnen Prüfungsfächern aneignen. Auch der Kanton hat inzwischen diesbezügliche Empfehlungen an die Gemeinden erlassen. Diese entsprechen in den wesentlichen Punkten den Minimalstandards der Stadt oder werden durch diese sogar übertroffen. Erwähnenswert ist auch das Projekt ChagAll des Seminars Unterstrass. Es bietet Gymi-Vorbereitungskurse für Jugendliche aus bildungsfernen Schichten mit Migrationshintergrund an.

Werkzeuge für Unterrichts- und Qualitätsentwicklung

Gemeinsam betriebene Unterrichtsentwicklung unterstützt und entlastet Lehrende und Lernende. Sie ist auf die Gestaltung des Unterrichts und die Förderung der Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler ausgerichtet und beinhaltet eine enge Kooperation unter Lehrpersonen.

- QEQS (Qualitätsentwicklung und -sicherung) ist der Qualitätsmanagementstandard der Stadtzürcher Schulen. Alle Lehr-, Fach- und Betreuungspersonen gestalten und sichern gemeinsam mit der Schulleitung die Qualität ihrer Arbeit nach einem vereinbarten und nachvollziehbaren Verfahren. Eine Wegleitung, wie ein solches Verfahren entwickelt und als Qualitätskonzept eingesetzt werden kann, bietet die Broschüre QEQS. Mit ihrer Hilfe kann jede Schule ihr Qualitätsmanagement erarbeiten. Sie entspricht damit auch den Vorschriften des kantonalen Volksschulgesetzes, die ein Qualitätskonzept für die Schulen verlangt (vgl. «Handreichung Geleitete Schulen»).
- Klassencockpit, ein Tool für die individuelle Lernstandserhebung und den Leistungsvergleich innerhalb der Klassen, ist vorwiegend auf der Primarstufe verbindlich im Einsatz.

- Stellwerk 8 und 9, ein computergestütztes, adaptives Testverfahren zur individuellen Standortbestimmung auf der Sekundarstufe mit dem Ziel, dass Jugendliche in der 3. Sekundarschule vorhandene Stärken noch ausbauen bzw. Lücken noch schliessen können.
- IQES online ist eine Webplattform für die Unterrichtsentwicklung, für webbasierte interne Evaluationen und den Aufbau einer schulischen Feedbackkultur. Die Website bietet für alle Stadtzürcher Schulen bewährte Feedback- und Evaluationsinstrumente, Praxismaterialien und Methodenkoffer für einen schüleraktivierenden Unterricht.

Sekundarschule

Befunde aus neueren empirischen Studien ergeben zusammengenommen ein recht eindeutiges Bild von der Problematik der Mehrgliedrigkeit des Bildungssystems im Allgemeinen sowie auf der Sekundarstufe im Speziellen. Die PISA-Ergebnisse 2006 weisen darauf hin, dass die – auch im vorliegenden Postulat beschriebene – grosse Leistungsstreuung und Heterogenität am Ende der Volksschulzeit zu einem nicht unerheblichen Teil in der Sekundarstufe I institutionell erzeugt oder zumindest verstärkt wird. Der Stadtrat und die PK fällten in diesem Zusammenhang vor rund drei Jahren einen wichtigen Entscheid: Die flächendeckende gestaffelte Einführung der zweiteiligen Sekundarschule und die damit zusammenhängende Schliessung der Sek-C-Klassen. Mit ihrem Strukturentscheid und der Integration der Sek-C-Klassen in eine zweiteilige Sekundarschule wirken der Stadtrat und die PK einer weiteren Öffnung der Leistungsschere sowie einer Stigmatisierung der bisherigen C-Schülerinnen und -Schüler klar entgegen. Neu werden die Lernenden in zwei statt drei Abteilungen (erhöhte und grundlegende Anforderungen) unterrichtet und zusätzlich werden zwei Fächer in drei Anforderungsstufen geführt. Das grundsätzlich durchlässige System erlaubt es den Lernenden bei deutlichen Leistungsveränderungen sowohl zwischen den Abteilungen als auch zwischen den Anforderungsstufen zu wechseln.

Elternarbeit / Elternmitwirkung

Eltern haben einen sehr grossen Einfluss auf den Lernerfolg ihrer Kinder (vgl. z. B. Hattie, 2008) und sind wichtige Kooperationspartner der Schule. Deshalb sehen wir eine intensivere Elternarbeit als Massnahme zur Förderung des Lernerfolgs und wollen diese entsprechend positionieren. Die Zusammenarbeit auf der individuellen Ebene zwischen Eltern, Kind und Lehrperson baut auf der positiven, kompetenzorientierten Wahrnehmung des Kindes auf. In den regulären Elterngesprächen wie auch im schulischen Standortgespräch werden gemeinsam die Lernfortschritte des Kindes sowie weitere Fördermassnahmen besprochen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird von den Schulen auf verschiedenen Ebenen angegangen. Mit der institutionalisierten Elternmitwirkung macht die Schule ihre Eltern vermehrt zu Beteiligten. Die organisierte Elternschaft als Gruppe übernimmt Mitverantwortung für die Schulgemeinschaft und kann bei Projekten der Schule mitwirken. Sie unterstützt die Elternarbeit der Schule, indem sie die Beziehungen der Eltern untereinander und zwischen Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen fördert. Oft organisieren Elterngremien für ihre Elternschaft auch Elternbildungsanlässe, die die Eltern für ihre Erziehungsarbeit stärken, was wiederum zum Schulerfolg der Kinder beiträgt.

Auf Ebene Schulkreis trifft sich eine Vertretung der Elternschaft auch mit dem Schulpräsidium und beteiligt sich so an übergeordneten Quartier- und Schulfragen.

Auf städtischer Ebene hat das Elternkontaktgremium die Möglichkeit, in regelmässigen Sitzungen Belange der Chancengerechtigkeit direkt an den Vorsteher des Schul- und Sportdepartements zu adressieren.

Zusammenfassend gilt es, die beschriebenen schulischen Massnahmen für mehr soziale Chancengerechtigkeit immer in einem gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang zu lesen. Im Alleingang würde die Schule an der riesigen Herausforderung eines Ausgleichs sozialer Ungleichheit zwangsläufig scheitern.

Dem Gemeinderat wird beantragt:

- 1. Vom Bericht betreffend Lernchancen in der Stadt Zürich, Bericht über deren Angleichung wird Kenntnis genommen.**
- 2. Das Postulat, GR Nr. 2007/408, von Thomas Marthaler (SP) und Dominique Feuillet (SP) vom 11. Juli 2007 betreffend Lernchancen in der Stadt Zürich, Bericht über deren Angleichung, wird als erledigt abgeschrieben.**

Die Berichterstattung im Gemeinderat ist dem Vorsteher des Schul- und Sportdepartements übertragen.

Im Namen des Stadtrats
die Stadtpräsidentin
Corine Mauch
die Stadtschreiberin
Dr. Claudia Cuche-Curti